

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalten zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Quartiers stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstampels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplom den pensionirten Statthalterei- Rath Thomas Pauker in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „von Olanfeld“ allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreis-Kommissär dritter Klasse, Leo Podwincki, zum Kreis-Kommissär zweiter Klasse und die Statthalterei-Kongipisten Anton Stanowski und Julius Fagt zu Kreis-Kommissären dritter Klasse im Lemberger Verwaltungsgebiete ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Oktober.

Kongreß! Immer bestimmter werden die Nachrichten, daß derselbe zu Stande kommt. Oesterreichs Bedingung, daß sämtliche Garanten der Wiener Kongreßakte hinzugezogen werden sollen, scheint akzeptirt worden zu sein. Die „Index belge“ meldet, daß sich folgende Mächte theilnehmen werden: Frankreich, Großbritannien, Preußen, Rußland, Oesterreich, Sardinien, Spanien, Portugal, Schweden, der Kirchenstaat und Neapel. Daß der Kongreß dadurch zu einem europäischen wird, liegt in der Konsequenz der Dinge, denn er soll ja über die Aufrechterhaltung oder Modifizierung der die staatlichen und politischen Verhältnisse Europa's zum Gegenstand habenden Verträge von 1815 verhandeln. Wie steht es aber mit Deutschland? Wird es auf dem Kongresse vertreten sein, oder werden nur Oesterreich und Preußen bewohnen und das übrige Deutschland in die Ausnahme verwiesen werden, in der es sich 1815 vor der Gründung des Bundes befand? Der deutsche Bund ist als politische Größe in die Reihe der Staaten aufgenommen worden und hat als solcher ein Wort mitzusprechen, wenn er nicht, wie Gortschakoff in seiner Note sagte, ein reines Defensiv-Bündniß sein soll. Es steht also Deutschland die Gelegenheit bevor, dem Auslande zu beweisen, daß es kein bloßer geographischer Begriff sei, und wir werden sehen, ob es die nöthige Energie dazu hat.

Was nun den Kongreß selbst betrifft, so wird er sich zunächst mit der Frage über die italienischen Herzogthümer befassen. Die „Patrie“ sagt: Europa wird zu entscheiden haben, ob die von den National-Versammlungen Zentral-Italiens verlangte Annexion mit der allgemeinen Ordnung vereinbarlich ist, welche es aufrecht zu erhalten hat. Wenn es sich verneinend ausspricht, so werden die Bevölkerungen ohne Zweifel von Neuem über die Lösung zu Rathe gezogen werden, welche als die beste erachtet werden wird. — Die Verträge vom Jahre 1815 — sagt sie ferner — werden eine neue Beeinträchtigung erleiden. Das alte monarchische Recht, kraft welchem die österreichischen Fürsten in Italien herrschen, ist in London wie in Petersburg aufgegeben, und das Recht der Volkssouveränität, welches die Legitimität der Napoleonischen Dynastie bildet, wird von dem alten Europa neuerdings anerkannt werden. Das letztere erlauben wir uns vorderhand zu bezweifeln. Wenn in der Anerkennung der Volkssouveränität die neue Beeinträchtigung der Verträge bestehen soll, so dürfte Frankreich außer der Sorborens keine Stimme auf dem Kongresse für seinen Antrag gewinnen.

Die zweite auf dem Kongresse zu behandelnde Angelegenheit wird die römischen Legationen betreffen. Sie ist eben so schwierig wie die der Herzogthümer. Es handelt sich vorerst darum, ob der p. Vater sich auf dem Kongresse vertreten lassen, ob er dessen Urtheil anerkennen wird. Der „Constitutionnel“ meint zwar gegen den Einwand, der Papst könne sich nicht einem weltlichen Tribunal unterordnen: Vom Papste, als dem Haupt der Kirche, werde das auch gar nicht verlangt, sondern nur vom Papst, dem weltlichen Souverän. Da könne dann auch nichts darauf ankommen, daß in dem europäischen Kongresse auch

zwei protestantische Staaten, England und Preußen, und ein griechisch-katholischer, Rußland, vertreten seien; denn der Kongreß sei kein Konzil, in welchem religiöse, sondern ein Tribunal, vor welchem politische Fragen gelöst werden sollen. Allein nach kanonischem Rechte, und dieses ist das Staatsrecht Roms, ist die weltliche Macht, als ein Besitzthum der Kirche, mit der geistlichen Würde des Papstthums unzertrennlich verbunden, und auf diesem Standpunkt kann der Papst nicht zugeben, daß seine weltliche Herrschaft auch nur in irgend einem Theile als in Frage stehend betrachtet und fremdem Urtheil unterworfen werde, zumal unter den Urtheilspredern Staaten sind, welche nicht zur katholischen Kirche gehören und daher nach kanonischer Anschauung schon durch ihr bloßes Dasein als Gegner Roms betrachtet werden. Kommt es also zum Kongreß, so dürfte derselbe eine unglaublich schwierige Aufgabe zu lösen haben. Das Votum in der römischen Frage ist wohl unzweifelhaft; was aber über die Herzogthümer beschlossen werden wird, das weiß jetzt noch kein Sterblicher, selbst der nicht, welcher die Fragen, die den Diplomaten auf den Züngern brennen, heraufbeschwor.

## Korrespondenz.

Klagenfurt, 17. Oktober.

□ Der gestrige Tag brachte uns ein schönes, allen Bewohnern unserer Stadt unvergessliches Fest, welches in den Annalen Klagenfurts Epoche machen wird. Einer seiner würdigsten Bürger, der von zwei Generationen gleich geliebt und geehrt wurde und wird, über welchen nur ein Urtheil der Achtung und Anhänglichkeit herrscht, — mit einem Worte der Mann der allgemeinsten Sympathien und des reichsten Herzens unter den lebenden Bewohnern unserer Stadt, der geistliche Rath und Spät-Prediger an der Stadtpfarrkirche, Herr Simon Martin Mayer, feierte sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum, welches durch die gleichzeitige Dekorierung des Jubilanten mit dem ihm von Sr. I. I. Apostolischen Majestät allergnädigst verliehenen goldenen Verdienstkreuz

## Fenilleon.

## Reise-Skizzen.

(Fortsetzung.)

Der St. Wolfgang-See, auch Abtsee genannt, ist einer der schönsten Seen der Alpen. Seine blaugrünen Fluthen bespülen zwar nicht so gewaltige Berge, wie der Hallstätter-See, dafür sind seine Ufer freundlicher, heiter, lachend. Er gehört zum Theil in's Salzburgerische, zum Theil ist er österreichisch. Am nördlichen Ufer liegt das Dorf St. Wolfgang, das seinen Namen vom heiligen Wolfgang erhalten hat, und nach welchem auch der See benannt wird. Es war gegen zwei Uhr als wir in dem Gasthose ankamen, wo die Karten zu Betten in dem Schafberghause gelöst werden. Wir wollten noch am Nachmittag hinaus, um die Rundschau bei Abendbeleuchtung zu genießen, da die Rundschaue bei Alpen am schönsten sich ausnehmen. In einer solchen die Alpen am schönsten sich ausnehmen.

Auf einer Art Altan fanden wir eine Gesellschaft von vier jungen Leuten, zwei Herren und zwei Damen, welche die eben gelösten papierenen Anweisungen auf Ruheplätze in dem Hause auf dem gerade gegenüberliegenden Schafberge kopfschüttelnd betrachteten. Endlich wendete sich einer der Herren an mich und fragte, indem er mir den mit 1 fl. bezahlten Zettel entgegenhielt: Was glauben Sie von dem Ruheplatze? Wird es ein Bett, eine Bank, ein Stuhl oder

ein Heuboden sein? Die Frage erregte auch in mir allerlei Bedenken; der Begriff Ruheplatz war gar zu vag und ungenau. Ich sagte, indem ich die Damen dabei fixirte, wir würden wahrscheinlich auf Stroh in einem Gemache neben einander gebettet werden, wie die Pöbelbärige. Als ich sah, daß die von mir mit einigen pikanten Strichen weiter ausgeführte interessante Situation den Damen Spaß machte, schlug ich vor, durch Ziehen der zusammengelegten, nummerirten Zertifikate die Nachbarschaft durch den Zufall bestimmen zu lassen. Man ging darauf ein, und das Resultat gab viel zu lachen. Unterdeß hatte uns die Kellnerin versichert, der Ruheplatz bestände wirklich in einem Bette.

Wir machten uns nun auf den Weg, den deutschen Rigi zu besteigen. Da der Weg nicht schwer zu finden, so nahmen wir keinen Führer. Nach zwei Stunden bequemen Steigens hatten wir die Schafberger Alpe erreicht. Von da aus ist der Weg etwas beschwerlich und hat das Unangenehme, daß man die Baracke immer vor Augen hat, sie aber erst nach weiteren 1½ Stunden erreicht. Wir hatten den Gipfel erklimmt, als eben Helios die Rösse hinablenkte und der Himmelswagen den äußersten Rand des Horizontes berührte.

Ich langte etwas müde oben an; aber als der Blick nun das unvergleichlich schöne Alpenpanorama betrachtete, war alle Erschöpfung sofort verschwunden. Welch' grandioser, herrlicher Anblick! Da lagen sie, die kolossalen Gebirgsmassen mit ihren kahlen, von dem Abend-Sonnenstrahl gerötheten Spitzen, Kogeln und Höckern, mit den schroffen Wänden und Zinken,

mit den Gletschern und Schneefeldern — eine großartige Welt, für mich neu und wunderbar, ein Panorama, so überraschend und entzückend, wie ich noch keins gesehen. Und nach jener Seite, wo die Sonne untergeht, da dehnte sich die weite bairische Ebene aus, in der es da und dort aufblitzte wie Spiegelglas, und durch die sich ein silberner Faden mäandrisch zog. Wo es so aufblitzte, da lag ein See und jener silberne Faden war der Inn. Zwölf Seen sieht man vom Schafberge aus: den Zischsee, den Mondsee, den Waginger-, Zeller-, Kammer-, Grotten-, Wolfgang-, Groben-, Waller-, Trummer-, Matt- und Chiem-See. Unter den Gebirgen imponiren am meisten die Thor- und Dachsteingruppe, der Ankogl in Kärnten, der ewige Schneeberg im Salzburgerischen Alm und das steinerne Meer. Der Großglockner ist von einem Berge verdeckt und von hier aus nicht sichtbar.

Wir fanden die elende, zugeige Baracke überfüllt mit Sommerreisenden. Da war ein alter Herr mit seinen beiden Nissen; drei Grazer Studenten, die wir schon in Hallstadt und Ischl getroffen; einige andere Herren von zweifelhaftem Charakter; die zwei Herren und Damen, deren Bekanntschaft wir schon in Wolfgang beim Schwarzinger gemacht, ein Graf nebst zwei Damen u. s.; die Gesellschaft belief sich auf 18 Personen. Nun hat aber das Rest auf dem Berggipfel nur vier Schlafzimmer je mit vier Betten, ich war daher sehr neugierig, nach welcher Berechnung die Einquartierung vorgenommen werden würde.

(Fortsetzung folgt.)



mit der Krone und durch seine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Klagenfurt, ein doppeltes, ja dreifaches Freudenfest wurde. Die allgemeine, vergliche und sinnige öffentliche Theilnahme an demselben glich der Liebe, welche man hier und überall, wo Mayer gekannt ist, zu ihm im Herzen trägt. Acht und vierzig Jahre hat der sanfte Diener des Herrn das ewig geliebte Wort von der Krone verkündet; treu im Glauben, stark in der Geduld, unerschütterlich in der Hoffnung hat er die Jugend belehrt und erzogen, in jeder Beziehung seiner langen, segensvollen Wirksamkeit aber mit Rath und That die Liebe des Apostels betätigt „welche Verge versetzt“. — Was Wunder, daß die geistige Festlichkeit Wesen und Form eines großen, öffentlichen Familienfestes annahm, womit die Liebe der Kinder die Ehre eines Vaters feiert. — Am Vorabend, welcher die eigentliche Bedeutung des gestrigen Tages einschloß, fand vor der Wohnung des Gefeierten, welche eine dichte Menge aus allen Ständen unserer Bewohner umdrängte, ein Festgelage mit einer Produktion unserer „Stadt, Musik, Kapelle“ statt, woran sich eine Serenade des „Männergesangs-Vereins“ schloß, nach deren Beendigung von den Anwesenden dem verehrten Jubilär ein einstimmiges dreimaliges „Lebhoch!“ angedrückt wurde. — Gestern wurde nach einer salbungreichen Predigt des Dom-Kaplans Haderer, welcher am Schlusse derselben auf die spezielle Bedeutung des Tages hinwies, in Gegenwart des hochwürdigsten Hrn. Fürstbischöfs Dr. Valentin Wery und unter glänzender Assistenz in der fast überfüllten Domkirche, wo das Militär Spalier gemacht hatte, von dem Jubilär das ihm von dem Herrn Fürstbischöf zur Ehre des Tages übertragene Pontifical Amt gelebt, worauf in der fürstbischöflichen Residenz der Bürgermeister Hr. Hauser, im Namen des Gemeinderathes, den Jubilär beglückwünschte, auf die lange, lange Reihe seiner Verdienste um das Heimatland hinfuhrte und ihm mit der Bitte um gütige Annahme dieser dankbaren Anerkennung der Bürgerchaft mittheilte, daß der Gemeinde-Rath ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Klagenfurt votirt habe. — Nach diesem Akt wurde der erhabenste Theil der weihelichen Festlichkeit, die Dekoration des Jubelkreises im ständischen Rathsaal-Saale vollzogen, wo sich ein sehr gewählter Kreis von Herren und Damen der Gesellschaft, die Notabilitäten der Wissenschaften und des Klerus zusammengefunden hatten. Nach Verlesung einer einleitenden Ansprache Seitens eines Statthalterei-Beamten, welche die Verdienste des Herrn geistlichen Rathes Simon Martin Mayer um Schule, Kirche und Staat, welche die allerhöchste Aufmerksamkeits erregt haben, in ausführlicher und anregender Weise schilderte, bestieg Sr. Erzherzog mit einigen verglichen Worten des Glückwunsches die Dekoration an die Brust des Jubilars, worauf der hochwürdige Herr Fürstbischöf denselben mit einer überaus gelungenen Anspielung auf die Verbindung von Krone und Kreuz in dem ihm gewordenen Ehrenzeichen aufmerksam machte, und mit dem Wunsche schloß: „der allverehrte und geliebte Jubelkreis möge noch recht lange, lange das Kreuz des Verdienstes tragen, bis ihm einst die Krone des ewigen Lebens werde, wo es kein Kreuz mehr gibt!“ — Der tief gerührte

Mann des Festes sprach in verglichen Worten seinen Dank für so viel Ehre und Glück aus, und bat Sr. Erzherzog den Herrn F. L. Statthalter Freiherrn v. Schloßnigg, denselben zu den Stufen des allerhöchsten Thrones niederzulegen, worauf er mit einem dreimaligen „Hoch“ auf das Wohl unseres allgeliebten Kaisers und Herrn schloß, welches in dem Kreise der Anwesenden begeisterten Wiederhall fand. — Die gleiche begeisterte und gehobene Stimmung gab sich bei der hierauf folgenden, von dem Hochw. Herrn Fürstbischöf in seiner Residenz gegebenen glänzenden Festafel kund, welche unter dem Voritze Sr. Erzherzogs des Herrn Statthalters die hochwürdige Assistenz der kirchlichen Feiern, den Herrn Bürgermeister und den engeren Kreis der Freunde des Jubilars in heiterer Geselligkeit vereinte.

Die Lehrer-Konferenzen in unserem Kronlande haben auch in dem abgelaufenen Jahre eine so zahlreiche Theilnahme und einen so erwünschten Erfolg gefunden, daß das hohe Unterrichts-Ministerium sich, auf Grund der demselben hierüber abgeschickten amtlichen Berichte, sich mit Befriedigung darüber ausgesprochen hat, „daß sich an der Verammlung Lehrer und Seelsorger mit besonderem Eifer betheiligten, was zu der Erwartung berechtigt, daß die Bedeutung dieser Institutionen immer mehr Plog greifen und diese selbst immer größere Verbreitung finden werden.“

## Oesterreich.

**Wien.** Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht haben für die Abgebrannten der Stadt Leibitz den Betrag von 1000 fl. gespendet.

— Am 15. d. M. waren die Thore der aus dem Brande geretteten Domkirche in Salzburg wieder den Gläubigen geöffnet, welche in unabsehbarer Menge in das großartige Gotteshaus strömten, dessen Inneres in neuer Pracht erglänzte und festlich geschnitten den Eintretenden entgegenstrahlte. Die Eröffnungsfeier war ein weiheliches Freudenfest für Salzburg.

**Wien.** Die hiesige protestantische Gemeinde hat die Bewilligung erhalten, auf einem geeigneten Plage den Witten ein protestantisches Waisenhaus zu erbauen und zu diesem Zwecke eine öffentliche Sammlung zu veranstalten.

**Graz.** Durch den hiesigen „Telegraphen“ erfährt man, daß ein gleichmäßiger Entwurf für die Landgemeindeordnung vorzüglich für alle Provinzen, nach den näheren Erläuterungen des Herrn Ministers des Innern best. und auch den Vertrauensmännern, welche die Gemeindeordnung für Steiermark zu beraten haben, bereits mitgetheilt worden sei. Der „Graz-Telegraph“ veröffentlicht diesen Entwurf, nach welchem die eigentliche Gemeindeordnung im Ganzen aus nicht mehr als 40 Paragraphen bestehen würde, welche in logischer Ordnung und in vernünftiger Sprache das Statut für die Landgemeinden umfassen.

**Triest,** 18. Oktober. In der Sitzung des Stadtrathes vom 7. d. wurde ein Memoire über die Lage Triests diskutiert und angenommen, welches lautet: „Er. Erz. dem Herrn Minister des In-

nern überreicht zu werden. Der Vorschlag, ein solches Memoire abzufassen, ging von dem Stadtrath Herrn G. Bauer aus, und wurde derselbe zugleich mit den Herren N. Bottacin und G. Vazzoni mit der Redaktion beauftragt. Das Memoire knüpft an das Programm Sr. Erz. des Ministers des Innern, die neue Organisation des kommunalen und provinziellen Lebens betreffend, an und führt dann als diejenigen Punkte, welche Triests Entwicklung hant gehalten haben, folgende an: 1. den verzögerten Ausbau der Triest-Wiener Eisenbahn; 2. die Entwerthung und die Schwankungen der Valuta; 3. die Folgen des Krieges; 4. die Erhöhung der Frachten auf der Südbahn; 5. den Mangel einer Eisenbahn nach Sissi; 6. die politische Verwirrung, 7. die Entwerthung der Gebäude; 8. die Entwerthung der Baugründe; 9. den Rückgang der Handelsmarine; 10. die am Nationalanlehen erlittenen Verluste; 11. die zu hoch bemessene Einkommen- und Erwerbssteuer; 12. die Trennung Istriens vom Freisprenggebiet — zwei Punkte mehr, als ein hiesiges Blatt früher aufgestellt hatte.

**Venedig,** 16. Oktober. Außer dem Eisenbahnverkehr ist nun auch die Telegraphenverbindung zwischen hier und der Lombard und Piemont eröffnet. Der Verkehr mit der Lombard ist ein ungeheurer, und die Eisenbahn findet kaum Mittel, die Reiseflüchtigen zu befördern.

## Deutschland.

**Berlin,** 16. Oktober. Zu stiller ernster Bewegung wurde gestern das Geburtsfest des Königs gefeiert.

Die „N. Pr. Ztg.“ erfährt, daß eine Zusammenkunft des Prinzregenten mit dem Kaiser Alexander von Rußland im Laufe der nächsten Woche in Breslau stattfinden wird. Wenn der Minister Fürst Gortschakoff sich in der Begleitung des Kaisers befinden wird, so wird wohl, wie das Blatt meint, unzweifelhaft auch der Minister von Schleinitz den Prinzregenten begleiten. Wie verlautet, werden in Breslau militärische Festlichkeiten stattfinden; das 3. Ulanen-Regiment (Kaiser Alexander), welches in Fürstentum und Weeslow garnisonirt, soll bereits Befehl erhalten haben, sich vor dem 18. d. M. nach Breslau zu begeben.

— In Frankfurt a. M. hat der Senat die Prägung eines Gedenkhalers zum Gedächtniß der hundertjährigen Geburtsstagsfeier Schillers beschlossen.

## Italienische Staaten.

**Florenz,** 12. Oktober. Man erwartet hier den Prinzen Eugen von Savoyen als Statthalter. Die konservative Partei in Toscana scheint sich zu ermannen, und Seitens der provisorischen Regierung waren Vorsichtsmaßregeln nöthig, da man einen ernstlichen Aufstand auf der Insel Elba im Werden glaubte, von wo aus die Gegenrevolution sich weiter auf das Festland verbreiten sollte. Der Baron Nicasoli glaubte daher, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, den General Rousselot, einen alten Legitimisten und Freund des großherzoglichen Hauses von Toscana, in Verhaft nehmen und nach Florenz bringen lassen zu müssen. Hier wurde er nach einer Verhörnahme

## Kampf auf einem Sträflingsschiffe.

Die englischen Blätter bringen einen interessanten Bericht aus Bombay über einen blutigen Kampf, welcher jüngst auf einem englischen Sträflingsschiffe stattgehabt hat. Die in der Regel zum Transport von Sträflingen verwendete Bark „Ararat“ (290 Tonnen) aus Bombay, unter Befehl des Kapitäns Correya stehend, hatte so eben eine Anzahl Sträflinge aus Bombay in Singapur gelandet und wollte eine ähnliche Fracht aus Singapur und Penang, 12 Mann nämlich aus jedem der erwähnten Orte, nach Bombay zu nehmen. Der „Ararat“ stand gerade im Begriffe in See zu stechen, um nach Bombay zu fahren, als das englische Kriegsschiff „Gel“ in den Hafen von Singapur einlief.

Es hatte zwei Piratenschunken im Schlepptau, die in den chinesischen Gewässern ihr Unwesen getrieben hatten. An Bord derselben befanden sich 52 Gefangene, von denen 30 zur Deportation verurtheilt worden, und Kapitän Correya übernahm es, dieselben an Bord des „Ararat“ nach ihrem Bestimmungs-ort zu bringen. Gerechtigkeit gegen die Seeräuber erheischt es, zu bemerken, daß sie dem Richter gegenüber offen erklärten, sie zögen den Tod der Verbannung vor und würden unterwegs jede ihnen sich darbietende Gelegenheit benutzen, die ganze Schiffsmannschaft zu ermorden. Man betrachtete diese Drohung als leere prahlerische Redensarten, wie sie von Verurtheilten in ähnlichen Fällen nur zu häufig ausgesprochen werden. Der Erfolg jedoch zeigte, daß die Sache sich anders verhielt.

Am 19. Juni verließ Kapitän Correya mit seinen 50 Piraten und 12 Sträflingen Singapur und nahm zu Penang noch 12 Sträflinge auf, so daß die

ganze Verbrecherladung sich auf 74 verzweifelte Leute belief. Zur Bewachung derselben verfügte der Kapitän über 15 europäische Artilleristen aus Madras und 8 Sipahis vom Marinebataillon, also über 23 Mann, und außerdem noch über eine Anzahl Matrosen, die gerade hinreichend für die Bedienung des Schiffes war. Der „Ararat“ verließ Penang am 25. Juni. Doch ward der Argwohn des Kapitäns sofort durch die Bewegungen einer Dschunke rege, welche während seiner Zeit mit ihm verließ und fortwährend unter seinem Schiffe hersegelte. Nicht ohne Mühe gelang es dem Kapitän Correya, sich am Abend des 27. Juni die unliebsame Gesellschaft vom Halbe zu schaffen.

Als der Morgen des 28. anbrach, war das Wetter stürmisch, so daß der Kapitän eben sowohl wie der Bootsmann auf dem Deck blieb. Er hatte sich gerade auf dem Schiffsbintertheil hingestreckt, um ein Paar Minuten Ruhe zu genießen, als vom Vorderdeck her ein Schall ertönte, wie von irgend einem dem gewaltigen Andrang nachgebenden Gegenstande. Zugleich ließ sich ein lauter Schrei von Menschenstimmen vernehmen. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß die Piraten und Sträflinge losgebrochen waren. Aber wie kam es, daß der Posten unter dem Gewehr nicht vor der drohenden Gefahr warnte? Erst später stellte sich heraus, daß er eingeschlafen und in diesem Zustande von den Meutern erschossen worden war. Sobald der Kapitän merkte, wie die Sache stand, stürzte er mit Blitzesschnelle in seine Kajüte, holte Revolver und Pistolen und eilte dann wieder aufs Deck. Er schloß eröffnete das Gefecht dadurch, daß er den ersten Schuß auf die gegen das Schiffsbintertheil losstürmenden Piraten abfeuerte. Anfangs stand er ganz allein den Wüthenden gegen-

über; doch dauerte es nicht lange, so hatten die Wachmannschaften ihre Gewehre ergriffen und kamen ihm zu Hilfe.

Er hatte mit seiner kleinen Schaar einen harten Stand gegen die überlegene Zahl der Feinde, welche alle möglichen dazu tauglichen Gegenstände, die ihnen auf dem Schiffe in die Hände fielen, auf sie los-schleuderten. Der Kampf war so verzweifelt, daß, sobald eine Musketen auf die Sträflinge abgefeuert worden war, gleich mehrere derselben auf sie losstürzten und den Versuch machten, sie den Händen des Inhabers zu entwenden. Während des Kampfes herrschte die größte Finsterniß. Bloß das Gewehrfeuer gab einiges Licht. Mehr als ein Mal gelang es der Mannschaft des „Ararat“, sich eine Leuchte zu verschaffen; doch dieselbe ward jedesmal von den Piraten wieder ausgelöscht, sie sehr wohl wußten, daß ihr Heil hauptsächlich darauf beruhe, daß sie sich nicht den Schüssen ihrer Gegner als Zielscheibe aussetzten. Nicht der am wenigsten bemerkenswerthe Zug bei diesem verzweifeltten Kampfe war der, daß die Frau des Kapitäns die Pistolen ihres Mannes immer von Neuem ruhig lud und ihm überreichte. Die ganze Zeit über ging die See hoch, die Schiffsmannschaft, aus unbewaffneten Laskaren und Spaniern bestehend, hatte sich in das Takelwerk geflüchtet und das Schiff war Wind und Wellen als Spielball überlassen. Nach einstündigem heißen Kampfe wurden die Piraten endlich auf die äußerste Spitze des Vorderdecks gedrängt, und 23 derselben wurden mit dem Bayonet niedergemacht oder in die See gestoßen. Außerdem wurden mehrere verwundet. Der Sieg verblieb schließlich dem Kapitän Correya.



wieder entlassen, worauf der General sofort Toscana verließ und sich nach Paris begab. Einem anderen General, Namens Apice, aber aus einem entgegenge- setzten, dem mazzinistischen Lager wurde die Erlaub- niß abgeschlagen, sich auf die Insel zu begeben, und ihm Florenz zum Zwangsaufenthalte angewiesen. — Was den Klerus Toscana's betrifft, so ist derselbe, mit geringer Ausnahme, der legitimen Regierung treu geblieben. Monsignor Francesco Emilio Eugini, Erz- bischof und Metropolit von Modena, hat bisher kei- nerlei Schritte gethan, die seinem erzbischöflichen Cha- rakter entgegen waren, im Gegentheil, als die provi- sorische Regierung das Gesetz Saccardi einzuführen im Begriff war, hat er sich dagegen verwahrt; und als ihn unlängst eine Schaar von ungefähr 200 Köpfen, wahrscheinlich gemieteter Stürmer, vor seinem Pa- lasse versammelt, aufforderte, vom Balkon herab über sogenannte italienische Freiheit zu sprechen, predigte er von der christlichen Liebe und Freiheit. — Mon- signor Raffaelli, Bischof von Reggio, mußte sich von seinem Sitz wegen Verfolgung entfernen. Monsignor Cattani, Bischof von Carpi, hat seinen Generalvikar wegen seiner Gesinnungen des Amtes entsetzt. Mon- signor Bernardi, Bischof von Massa-Ducale, hat schon mit dem Beginn der Revolution die unerhörtesten Gewaltthatigkeiten erlitten und den an ihn gestellten ungerechten Begehren sich mit wahrhaft apostolischer Kraft widersetzt. Monsignor Rota, Bischof von Gua- stalla, sah sich mit seinem würdigen Generalvikar ge- zwungen, um der drohenden Wuth zu entgehen, die Diözese zu verlassen. Auch Viele aus dem übrigen Klerus wurden von derselben Oberbehörde wahrhaft despotisch behandelt.

### Frankreich.

Paris, 14. Oktober. Der Klerus ist, wie nicht anders zu erwarten war, mit der kaiserlichen Mani- festation in Bordeaux im höchsten Grade unzufrieden. Zwischen dem Bischof von Poitiers, der sich seit eini- gen Tagen hier befindet, und dem Minister des Unter- richts und der Culte, Herrn Rouland, hat eine sehr lebhaft diskussion über die kaiserliche Rede stattge- funden. „Das französische Episkopat“, äußerte der Bischof, „hat bis jetzt die kaiserliche Regierung unter- stützt; es hat sich damit vielen Katholiken gegenüber kompromittirt; das wird aber aufhören, wenn die Re- gierung fortfährt, eine dem Papste feindliche Politik zu verfolgen. Eine Erfahrung von sechzig Jahren hat gezeigt, daß das Episkopat auch den mächtigsten Re- gierungen Widerstand leisten kann, und man wird sehen, daß es nicht entartet ist.“

— Bezüglich des Gerüchtes von einem Zusam- menstoße der englischen und französischen Gesteins- kräfte, welche bei Tanager erfolgt sein sollte, läßt sich die „Allg. Ztg.“ berichten:

„Ein Treffen zwischen den Geschwadern bei Tanager hat nicht stattgefunden, wohl aber ließ der englische Admiral dem französischen bedeuten, daß er sich Gibraltar zu sehr genähert habe, worauf der Letz- tere erwiderte, er befinde sich hier auf Befehl seiner Regierung und werde bleiben.“

Paris, 14. Oktober. Der Hof bleibt dem Ver- nehmen nach bis zum 1. November in St. Cloud und begibt sich dann nach Compiegne. — Während der Anwesenheit des Kaisers in Bordeaux hatte man durch den Präfecten von Algier die Nachricht erhalten, es hätten sich von dort aus vier Italiener nach Bor- deaux begeben und sich für diese Reise falsche Pässe zu verschaffen gesucht. Man dachte wohl gleich an irgend ein beabsichtigtes Attentat und war deshalb noch mehr als gewöhnlich vorsichtig. Die um die Person des Kaisers beschäftigte Polizei entwickelte eine ganz besondere Mäßigkeit, allein es hat sich nichts Verdächtiges konstatiren lassen, weder Italiener, noch die Wahrscheinlichkeit eines Attentats. Das Ganze war wohl durch einen sehr löblichen, aber überbera- ubenen Amseifer zu einer solchen Wichtigkeit gebracht worden.

Den sämtlichen Journalen soll es von heute ab untersagt worden sein, an der religiösen Polemik für und wider sich zu betheiligen und die Hirtenbriefe der Bischöfe zu veröffentlichen. — Man spricht von einem Circular, welches der Kultusminister Rouland an die Bischöfe gerichtet habe, um ihren Eifer zu mäßigen.

### Großbritannien.

London, 14. Oktober. Es werden auf Befehl der Admiralität eine große Anzahl von Wörserbooten in Stand gesetzt, um im Frühjahr gegen China ver- wendet zu werden.

### Spanien.

Nach Berichten aus Algésiras sollte die Dampfschiff „Marvaeg“ diesen Hafen am 14. d. M. verlassen, um sich nach Tanager zu begeben und dort die Antwort auf das an den Kaiser von Ma- rokko gerichtete Ultimatum in Empfang zu nehmen; die gestellte Frist läuft mit dem 15. ab. Im Falle einer ungünstigen Antwort wird die Korvette den spa-

nischen Konsul Blanco an Bord nehmen. Der Trans- porteampfer „San Quintin“ wird die Korvette be- gleiten, um die spanischen Familien, welche Tanager verlassen wollen, aufzunehmen.

Durch den Dampfer „Indus“, der Gibraltar am 9. d. M. verließ, hat man Nachrichten aus Tan- ger vom 6. d. M. Diefen zufolge hat der marokka- nische Minister des Auswärtigen die Forderungen Spaniens, die einen pekuniären Ersatz betreffen, ent- schieden zurückgewiesen. Die Bewohner Tangers hiel- ten den Bruch für vollständig und sehen mit Bangen dem sofortigen Ausbruch der Feindseligkeiten entgegen.

Die letzten Nachrichten aus dem Innern Marok- ko's melden, daß die dortige Lage sich ein wenig ge- bessert hat. Am 15. September war der Kaiser noch in Fez, beunruhigt durch beträchtliche Kräfte, aber doch in steter Verbindung mit Mequinez, Marokko und selbst mit Tanager, wo ein Kurier noch am 21. September aus dem Innern eingetroffen war. Der nächstfolgende Kurier vom 9. Oktober sollte gegen den 14. oder 15. dort anlangen. Die Riffpiraten berei- teten sich zu lebhaftem Widerstande gegen die Spanier vor. Die Engpässe von Tinzulin, durch welche man ihre Dörfer umgehen kann, hatten sie besetzt. Ihre Stärke schätzt man auf 30.000 Mann, die aber, schlecht diszipliniert, der spanischen Armee, namentlich bei einem gleichzeitigen See- und Landangriffe nicht Stand halten können.

### Bermischte Nachrichten.

Laibach. Der „Militärztg.“ schreibt man von hier: In Folge der neuesten Verfügungen ist Se. Excellenz der Armee-Kommandant F. J. M. Graf Wimpffen in Dispositionität versetzt worden; Se. Durchlaucht der Kommandant des 3. Korps, F. M. E. Fürst Schwarzenberg, hat die Bestimmung nach Wien erhalten, um den nach Ofen übersehten FML. Fürst Eduard Liechtenstein, Durchlaucht, zu ersetzen, der das Korps Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ernst, FML., erhält. Der Erzherzog übernimmt in Klagen- furt das Korpskommando des Fürsten Schwarzenberg.

— In Wien existirt ein Stöckeler-Verein (Stottereiverein), der am 7. Oktober eine Hauptver- sammlung hielt; das Lokal derselben war bei einem Wirth, der ein „Hauptstöckler“ ist. Ueber die Ver- handlungen melden die Blätter, welche diese Notiz geben, Nichts.

— Zu den mannigfachen klimatischen Annehm- lichkeiten, mit welchen das herrliche Cayenne, dieser Ort der sanften Verübung für politische Exaltation, ausgestattet ist, gehört auch ein Insekt, die Lucina hominivorax, welches in manchen Fällen das Straf- urtheil des gallischen Herrschers an den unglücklichen Deportirten in letzter Instanz vollzieht. Dies Insekt hat nämlich die liebenswürdige Angewohnheit, seine Eier in die Nasenhöhle der Menschen zu deponiren, wo sie sich alsbald in entsetzlicher Menge zu Larven entwickeln, sich in die Gehirnhöhlen, den Schlund, den Rechkopf verbreiten, hier eine in Brand übergehende Entzündung herbeiführen und den sicheren Tod unter Qualen bewirken, welche die ausschweifenden Phanta- sien des Henkers weit übersteigen. Die französischen Aerzte empfehlen den Deportirten strenge Reinlichkeit, um sich gegen den erwähnten Zufall zu schützen. — ein Rath, welcher unter den komfortablen Verhält- nissen, mit denen die Objekte der kaiserlichen Ungnade ihren Cayenne-Aufenthalt ausstattet finden, leichter zu geben als zu befolgen ist.

— Vor Kurzem hat man in Dammberg in einer vermauerten Nische der Kirche einen bläuen Sarg aufgefunden, worin, nach der darauf befind- lichen Inschrift, die Gebeine der Herzogin Isola, Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gemalin Herzogs Heinrich von Dammberg, die Stamm-Mut- ter des herzoglich braunschweigischen Regentenhauses, ruhen sollen. Der Sarg soll dem Vernehmen nach dem betreffenden Regentenhanse zur Verfügung ge- stellt werden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 18. Oktober. Gestrige Abendblätter melden, es sei die offizielle Nachricht eingelaufen, daß der Friede zwischen Oesterreich und Frankreich unter- zeichnet worden.

(Wir müssen — sagt die „Oesterr. Korresp.“ — die Bemerkung beifügen, daß nach hier eingetroffe-

nen direkten Nachrichten sämtliche Artikel des Frie- densvertrages gestern den 17. d. M. vorläufig nur paraphirt und nicht in förmlicher Ausfertigung unter- zeichnet worden sind.)

Auch der „Moniteur“ von heute Morgen bestä- tigt die gestern erfolgte Paraphirung der betreffenden Friedensartikel.

Paris, 18. Okt. Die mittelitalienische Depu- tation ist dem Kaiser vorgestellt worden.

Zürich, 18. Okt. Die gestrige Konferenz der französischen und österreichischen Bevollmächtigten dauerte drei Stunden, worauf eine lange Beratung Bonne- ville's mit Desambrois folgte.

Breslau, 18. Oktober. Einer verlässlichen Mittheilung zufolge trifft der Kaiser Alexander am Sonnabend Vormittags in Breslau ein. Die Rück- reise wird Sonntag Abends angetreten. Der Prinz- Regent trifft Freitag ein.

Bern, 17. Oktober. Der Bundesrath hat 3 Kriegsschiffe, die früher auf dem lago maggiore ver- wendet wurden, nebst Kriegsmaterial angekauft.

London, 17. Oktober. Prinz Napoleon wird heute den „Devilathan“ besuchen, und soll dort mit der Königin zusammentreffen, welche zufällig ebenfalls heute dieses Fahrzeug besucht.

London, 18. Oktober. (Offizielle Ueberland- post.) Bombay, 27. September. Man versichert, die Behörden zu Peking hätten sich bereit erklärt, die Ge- sandten der Westmächte zu empfangen; dessenungeach- tet begehrt das Gouvernement in Calcutta eine Ver- stärkung von 15.000 Mann. Zwei Regimenter ha- ben bereits Ordre erhalten, nach China abzugehen. Der russische Gouverneur von Ostibirien ist von vier Kanonenbooten gefolgt am Peibo angekommen. Zen- tralindien ist noch immer nicht vollständig vorgezogen. Die Grenze von Nepal ist von Rana Sahib besetzt.

Madrid, 17. Oktober. Die Regierung hat den Cortes erklärt, nach abgelaufenem Termine sei von Marokko die Botschaft eingelaufen, daß es die verlangte Genugthun geben wolle, sofort sei von Spaniens Seite Garantie gegen die Wiederkehr ähn- licher Uebergriffe für die Zukunft begehrt worden; die Antwort werde erwartet.

Santi, 4. Sept. Ein Supplement zum heuti- gen „Moniteur haïtien“ bringt die Mittheilung, daß eine Verschwörung entdeckt wurde, in Folge deren der General Prophete des Landes verwiesen werden sollte; das Komplot hatte besonders im Norden der Insel und in Antiboutie starke Verzweigungen. Als die Verschwornen sich bedrängt sahen, versuchten sie, in das Hotel des Präfecten einzudringen, trafen jedoch nicht ihn, sondern nur eine Tochter desselben, welche sie ermordeten. Eine Proclamation der haïti- schen Regierung drückt den gebührenden Abscheu über diese Unthat aus und stellt energische Maßregeln ge- gen die unversöhnliche Verbundenheit und Rachsucht, welche die Arme der Thäter bewaffnet habe, in Aussicht.

### Notales.

Im Geschäftslokale des Herrn Karinger ist ein, von der Goldstickerei und Paramentenverfertigerin Franziska Brenzhizh in Jorria, für den Bi- schof von Parenzo in Istrien verfertigtes prachtvolles Messgewand zur Ansicht ausgestellt. Es ist eine mit großem Fleiß und Geschick ausgeführte Arbeit und dürfte Viele interessieren, weshalb wir das Publikum darauf aufmerksam machen.

— Die Vorstellungen des Herrn Paul Hoff- mann im Theater aus dem Gebiete der Astronomie und Geologie, so wie die trefflichen photographischen Bilder von architektonischen und landschaftlichen Ge- genständen, welche er im Drumond'schen Lichte zeigt, sind sehr interessant und finden in dem äußerst zahl- reichen Besuch die beste Würdigung. Heute wird die dritte und letzte Vorstellung sein.

### Theater in Laibach.

Heute, Donnerstag: 3te Große Vorstel- lung des Herrn Paul Hoffmann.

Morgen, Freitag: „Immer zu Hause“, Lustspiel in 1 Akt, von Grandjean. — „Ein wei- ßer Othello“, Possenspiel in 1 Akt, von Friedrich. — „Der Ang'schmiadi“, ländlicher Scherz in 1 Akt, von Crois.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

T a g	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
18. Oktober	6 Uhr Morg.	326.86	+ 7.6 Gr.	O. schwach	Nebel	0.06
	12 „ Nachm.	325.64	+ 15.7 „	WSW. mittelm.	theilw. bewölkt	
	10 „ Abd.	325.37	+ 10.9 „	WSW. schwach	heiter	
19. „	6 Uhr Morg.	324.56	+ 7.6 Gr.	O. schwach	bewölkt	0.00
	12 „ Nachm.	324.19	+ 15.7 „	W. mittelm.	leicht bewölkt	
	10 „ Abd.	324.42	+ 9.8 „	W. schwach	leicht bewölkt	



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung  
Wien, 18. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die bekannten Grund nahm das Geschäft im Ganzen eine weniger günstige Tendenz an, fast alle Effekte matt und bebaup-  
teten die anfänglichen besseren Kurse nicht. — Devisen vorhan-  
den, wenn gleich fest gehalten.

### Öffentliche Schuld.

#### A. des Staates.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100	64.—	68.25
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.40	77.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.30	71.50
zu 4 1/2% „ 100 „	64.25	64.50
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	330.—	335.—
" 1839 „ 100 „	117.—	118.—
" 1854 „ 100 „	109.40	109.80
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

#### B. der Kronländer.

##### Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oester. z. 5% für 100 fl.	9.50	92.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72.—	73.—
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.—	71.50
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	69.—	69.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	69.50	70.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	85.—	92.—
u. der Verleihungs-Kauf 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

##### Aktien

der Nationalbank pr. St.	895.—	897.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	2460	204.80
d. n.-öst. General-Anleihe-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St.	547.—	549.—
d. kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. ö. W. pr. St.	1820	1822.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W. pr. St.	263.50	263.75
d. kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. ö. W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	170.—	170.25
d. süd-nordöstlich. Verbind. 200 fl. ö. W. p. St.	134.50	135.—
d. Theißbahn zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. kais. Staats- lomb.-venet. und Centralital. Eisenb. z. 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neuer pr. St.	121.50	122.—
d. Graz-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Ges. f. A. u. zu 200 fl. ö. W. pr. St.	—	116.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St.	440.—	441.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. ö. W. pr. St.	—	245.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. ö. W. pr. St.	325.—	330.—

##### Pfandbriefe

der (10jährig zu 5% für 100 fl.)	98.75	99.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	94.—	94.50
auf ö. W. (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	87.50	88.—
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	100.—	—
auf öst. Währung (verlosbar zu 5% für 100 fl.)	83.90	84.—

##### Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.50	95.75
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. ö. W. pr. St.	102.—	103.—
„ Merzbach zu 40 fl. ö. W. pr. St.	80.50	81.50
„ Salm „ 40 „ „ „	39.50	40.—
„ Balfin „ 40 „ „ „	35.50	36.—
„ Glary „ 40 „ „ „	36.—	36.50
„ St. Genois „ 40 „ „ „	36.—	36.50
„ Windischgrätz „ 20 „ „ „	24.25	24.75
„ Waldstein „ 20 „ „ „	25.0	26.—
„ Regierich „ 10 „ „ „	14.25	14.75

## Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
am 19. Oktober 1859.

### Effekten.

5% Metalliques	71.70	ö. W.
5% National Anlehen	77.75	ö. W.
Bankaktien	896.	ö. W.
Kreditaktien	206.20	ö. W.

### Wechsel.

Augsburg	103.60	ö. W.
London	120.85	ö. W.
R. f. Mainz-Finthen	5.76	ö. W.

## Fremden-Anzeige.

Den 18. Oktober 1859.

Hr. Kanduth, Kaufmann, von Triume. — Hr. Stang, Kaufmann, von Ludwigsburg. — Hr. Rieder, und — Hr. Müller, Handelsleute, von Triest. — Hr. Kalsch, P. Stmeister, von Neumarkt. — Hr. Dolenz, Postmeister, von Prevald. — Hr. Schumann, und — Hr. Zellner, Handlungs-Agenten, von Wien. — Hr. Zeilinger, Seidenfabrikant, von Graz.

3. 1820. (2)

## Seilschneidungs-Edikt.

In Folge Bewilligung des k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes Laibach ddo. 4. Oktober 1859, Nr. 13793, werden im Hause des Herrn **Mathias Klemenetz, vulgo Zidan**, Nr. 32 in der untern Polana-

3. 1272. (3)

K. k. auschl. priv.

## Compost-Düngermehl

für Früchten-, Wiesen-, Weingärten-, Obstbäume-, Blumen- und Gemüsebau unentbehrlich  
Der Gefertigte erlaubt sich hiemit, seinen

## K. k. auschl. priv. Feld- und Wiesen-Dünger

denen Herren Doktoren und Grundbesitzern zu empfehlen, mit der Versicherung prompter und solider Bedienung.

Preis pr. Zentner fl. 1.58 ö. W. loco Graz.

Schriftliche Bestellungen, Anfragen, Geldsendungen u. s. w. sind von ganz Steiermark, Krain und Kärnten zu adressiren an die Herren

## Grengg & Usziak in Graz,

wo auch Gebrauchsanweisungen unentgeltlich verabfolgt werden.

K. k. auschl. priv. Feld- und Wiesen-Dünger-Fabrik in Graz.

Ludwig Hölbling.

3 1-29. (1)

## K u n d m a c h u n g.

Se. k. k. apost. Majestät haben allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die Gemeinde der königl. freien Hauptstadt **Ofen** ein Lotterie-Anlehen im Betrage von **zwei Millionen** Gulden öst. W. kontrahiren und eröffnen dürfe.

Dieser Anlehensbetrag wird in 50.000 Stück Theilschuld-Verschreibungen (Lose) à 40 fl. öst. W. emittirt, und laut Verlosungsplan mit dem Betrage von **4,679.675** öst. W. zurückbezahlt.

Die erste Ziehung

**erfolgt am 15. Dezember d. J.**

Der Verlosungsplan ist mit **56 Treffern** von **40.000, 30.000 und 20.000 fl.** ausgestattet, und es muß jedes dieser Lose à 40 fl., im ungünstigsten Falle, wenn nämlich kein größerer Treffer darauf fällt, mindestens **60, 65, 70, 80 fl.** gewinnen. Das Nähere enthält das Programm und der Verlosungsplan.

Das gefertigte k. k. pr. Großhandlungshaus hat dieses Lotterie-Anlehen von der Stadtgemeinde Ofen kontraktlich übernommen, die Theilschuld-Verschreibungen (Lose) werden daher durch dasselbe ausgegeben, so wie f. Z. die verlosenen Beträge nach Auftrag ausbezahlt, und es ladet seine Geschäftsfreunde und das P. T. Publikum hiermit höflichst ein, sich wegen Abnahme dieser Werthpapiere an dasselbe wenden zu wollen.

Wien im Oktober 1859.

**J. G. Schuller & Comp.,** am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben: bei **Mallner & Mayer** in Laibach.